

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile über deren Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährl. 18. durch die Post bezogen im Bezirk 1 à 8 kr., sonst in ganz Württemberg 18. 15 kr.

Nro. 78.

Samstag, den 14. Juli.

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw

Gewerbsteuer-Änderungen betriffd.

Wer Änderungen in der Gewerbsteuer auf 1. Juli beantragen will, hat dieß in der nächsten Woche beim Stadtschultheißenamt anzuzeigen.

Den 12. Juli 1866.

Stadtschultheißenamt.

Schuldt.

Simmozheim.

Frucht-Verkauf.



Am Donnerstag, den 19. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, werden

160 Scheffel Dinkel und 118 Scheffel Haber

auf hiesigem Rathhause gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Den 11. Juli 1866.

Schultheißenamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächste Woche bacht Laugenbrezeln Bäder Gewinner.

Wir sind im Falle, eine Parthie

Flanelle

zum Waschnoppen aus dem Hause zu geben, und wollen sich solche, die hierauf reflektiren, und mit dem Koppen gut umgehen können, auf unserem Comptoir melden. Schill & Wagner.

Auf kommende Ernte bringe ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum meinen

Erntewein

per 3mi 2 fl. 42 kr. in empfehlende Erinnerung, sowie rothe und weiße Weine von 4 fl. 30 kr. bis 7 fl. per 3mi; auch habe ich einige Cimer Most zu verkaufen. Böhm, früherer Schiffwirth.

Empfehlung.

Eine größere Parthie Kleiderstoffe und Reste habe ich zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen und empfehle solche besonders auch auf bevorstehenden Jahrmart. J. Keller, Ledergasse.

Jakob Hummel aus Wendlingen

empfehl auf den nächstkommenden Markt sein schon längst bekanntes

Ellenwaaren-Lager

und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand befindet sich bei der Ruthardt'schen Apotheke.

Calw.

Das Kunst- und wissenschaftliche Mineralien-Kabinet von Adam Wernli, Bergmann aus Dürkheim an der Hardt.

Mein Mineralien-Kabinet enthält 2000 Exemplare aus den interessantesten und seltsamsten Stufen der Erde bestehende Mineralien, sowie auch die Botanik in Versteinigung, ferner ein prachtvolles Panorama, welches die schönsten Theile der Welt enthält, von Frankreich, der Schweiz, Italien, auch ist die Pilgerreise zum heiligen Grabe zu sehen.

Außerdem besitze ich noch mehrere muntere Affen.

Da mein wissenschaftliches Kunst-Kabinet in den größten Städten Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz den höchsten Zuspruch gefunden hat, so bitte ich auch hier um gütigen Besuch. Die Schaubude befindet sich auf dem Brühl.

Eintrittspreis: Erwachsene Personen 6 kr. Kinder 3 kr. Das Nähere besagen die Programme. Bloß am Sonntag und Dienstag zu sehen.

Empfehlung.

Auf bevorstehenden Jahrmart empfehle ich seidene Bänder, schwarze und farbige Nestel, Kindergürtel, Seide und Faden, gedruckte Sacktücher, weiße gestricke Kinderhauben zu herabgesetzten Preisen, sowie noch viele in mein Fach einschlagende Artikel. Christn. Dierlamm, Bortenm.

Wein.

Bäder Widmann in der Ledergasse schenkt guten Wein aus, den Schwoppen zu 6 kr., die Maas zu 22 kr. 2)1.

Ein Einstecher

für einen Landwehrmann kann erfragt werden bei der Red. d. Bl.

Montag, den 16. dieß,

Conferenz auf der Thalmühle.

Thema: Bibel- und Naturwissenschaft, Abgang von Calw 1 Uhr.

Am Sonntag früh fahre ich mit einer leeren Droschke nach Stuttgart. Bauer, Rutscher.

Eine gute eiserne

Geldkasse,

namentlich für einen Gemeindepfleger passend, ist zu verkaufen; wo? sagt die Red.

Ein heizbares möblirtes

Zimmer

hat sogleich oder bis Jacobi zu vermieten Christoph Widmann

1 Mrgn. 10 Rthn. Acker mit Dinkel angeblümt verkaufen Johs. Degenhardt's Erben.

Ein gut erhaltenes

Kinderrwägele

mit Feder ist billig zu haben bei Gottlob Mohr.

Calw.

Fahrniß-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier ist mir Manches entbehrlich geworden, was ich heute, Samstag, den 14. Juli, Nachmittags 1 Uhr, im öffentlichen Aufstreich verkaufe, und zwar: 2 Waschüber und Kübel, 3 Bügeleisen-Rosch, 1 eisernen Hafen und Kachel, 2 Schranken, sowie noch verschiedenen Hausrath.

Johanna Grifler im Mühlweg

Zu der Lage.

wie sie durch die Anrufung der französischen Vermittlung sich gestaltet hat, macht die N. Fr. Btg. folgende Bemerkungen: „Der Eintritt Frankreichs in die diplomatische n Verhandlungen ist nur die unabwendbare Folge des Hereinziehens Italiens nicht bloß in die diplomatische, sondern gleich auch in die militärische Aktion. Daß es nicht anders kommen könne, war seit Jahr und Tag vorauszusehen. Es fragt sich nur: wer hat diese peinliche Lage herbeigeführt? Denen, welche es für Vaterlandsverrath ausgeben, mit Oesterreich und Frankreich gegen das die ganze Welt mit Spitzkugeln bedrohende Preußen zu gehen, die es aber ganz in der Ordnung finden würden, wenn Preußen Frankreich zum Bundesgenossen hätte, um Oesterreich zu vernichten und Deutschland zu unterjochen, hält die N. Fr. B. folgende Fragen entgegen: „Wer ist es, der die schleswig-holsteinische Frage aus einer deutschen zu einer europäischen gemacht hat? der in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht über deutsches Land verfügen zu können behauptete und dadurch die jetzige Verwickelung hervorrief — wer anders als Preußen? Wer ist nach Biarritz gegangen und hat über deutsches Land mit dem Auslande verhandelt? — Preußen. Wer hat Italien auf deutsches Bundesgebiet gehegt? wer hat die Politik gemacht, welche Deutschland mit dem Verlust Triests, d. h. mit dem völligen Abschneiden vom Mittelmeer bedrohte? — Preußen. Wer hat den deutschen Bund gebrochen? wer gesprengt diesen ewigen Bund der deutschen Stämme? wer vernichtet den ewigen Frieden, der herrschen sollte auf deutscher Erde? planmäßig, mit Ueberlegung, mit Vorbereitung? — Preußen. Wer hat Schleswig-Holstein rechtlos gemacht? wer das halbe Deutschland wehrlos? wer hat die braven Hannoveraner entwaffnet? wer Sachsen und Kurhessen überzogen mit Krieg? wer sich in Kriegszustand erklärt zu ganz Deutschland? wer ist in's deutsche Land eingebrochen, soweit die deutsche Zunge klingt, wie in Feindesland? — Preußen. Und wenn wir, Gottsei es geklagt, gar so weit gebracht sind, die bitterste aller Fragen aufwerfen zu müssen, gibt es denn nach alledem überhaupt noch ein Deutschland? und wenn wir nach Pflicht und Gewissen kaum noch mit Ja zu antworten vermögen, so schließt ein solches Bekenntniß tiefster va erländischer Schmach auch schon den einen Theil unserer Antwort vollständig ein, und zwar dahin: Auf dieselbe Macht, welche deutsches Recht gebrochen, so weit sie reicht, welche das von ihrem Bruderkriege zerrissene Reich dem Reichsfeinde bloßgestellt hat, — auf diese Macht kann die deutsche Nation sich nicht stützen, nicht verlassen. Wenn der Gothaismus mit einer Energie, die nur seiner Angst gleichkommt, schon das Gegentheil fordert, so ist dem gegenüber einfach zu bemerken: preußisches Unrecht wird wahrlich dadurch nicht Recht, daß auch das Ausland, das ganze Europa es für Unrecht erklärt und dieselbe Nation, welche die Politik des Bruderkriegs verdammt hat, soweit sie überhaupt etwas zu verdammen in der Lage ist, hat nicht den mindesten Grund, die Genossenschaft derselben Politik zu suchen, weil das Verdammungsurtheil allgemein wird. Das wäre so kindisch wie selbstmörderisch. Man denke sich nur die Art einer solchen Genossenschaft. Auf welcher Grundlage und in welchen Formen wäre sie möglich? Die Bundesverfassung liegt zerbrochen am Boden, der Bund in blutbesteckten Scheiben. Von seiner deutschen Beute gibt Preußen nichts heraus; Norddeutschland bleibt geknebelt in den Händen der Gewalt; das übrige Deutschland überliefert seine Wehrkraft d. h. sich selbst derselben Gewalt, und zum Dank etwa lieferte dieser die Pfalz oder anderes deutsches Gebiet an Frankreich aus als Kaufpreis für den Rest. den sie dann rechtlos, wehrlos, ehrlos in die Tasche steckte! Nein und aber nein! Wenn Frankreich oder Europa die Abstellung großpreußischen Unrechts fordert, so ist das wahrlich keine Forderung, gegen welche die Freunde und Vorkämpfer deutschen Rechtes sich zu erhitzen hätten. Das wollen wir denen überlassen, die ein deutsches Vaterland überhaupt nicht mehr haben, die vielmehr auch diese Wendung nur wieder mißbrauchen wollen, um Deutschland an die Politik der rohen Gewalt zu überliefern, und die schon in allen Tonarten des Gothaismus nach der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, die Unterwerfung unter das Junkerthum verlangen, weil — nicht den Vaterlande

Gefahr, wohl aber — dem großpreußischen Hochmuth die verdiente Züchtigung droht!

Tagesneuigkeiten.

— Calw, 13. Juli. Die von der hiesigen Volkspartei auf gestern Abend ausgeschriebene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Zweck der Versammlung war die Gründung eines Wehrvereins und eines Volksvereins. In beiden Punkten gingen die Ansichten auseinander. Während bei der Begründung des Antrags zur Gründung eines Wehrvereins, unter Vorausscheidung der Nothwendigkeit, daß das Volk sich bewaffne, nachdem die Regierung dem in dieser Richtung schon oft an sie ergangenen Verlangungen bis jetzt nicht entsprochen habe, darauf hingewiesen wurde, daß zwar der Turnverein in anerkannter Weise schon vor 3 Wochen mit gutem Beispiel vorangegangen sei und sich in einen Turn- und Wehrverein umgestaltet habe und sein Hauptaugenmerk darauf richte, seine Mitglieder waffentüchtig zu machen, aber dadurch, daß er von den Theilnehmern an den Exerzierübungen verlange, daß sie auch Mitglieder des Turnvereins werden, Manche von der Betheiligung abhalte, und daher ein freiwilliger Wehrverein, bei dem sich jeder Bürger ohne Zwang betheiligen könne, wünschenswerth sei, daß dieser Wehrverein nach seiner Constitution aber sich wegen einheitlicher Oberleitung mit dem Turn- und Wehrverein in Verbindung setzen solle, — wurde von dem Vorstand des Turn- und Wehrvereins entgegnet, daß zwei Wehrvereine nicht nebeneinander bestehen können, wegen der in der Leitung erwachsenden Schwierigkeiten. Wer exerzieren wolle, könne und solle sich einfach dem schon bestehenden Wehrverein anschließen; der monatliche Beitrag von 12 kr., den er als Mitglied des Turnvereins zu zahlen habe, könne nicht in Betracht kommen, diese könne Jeder leicht zusammenbringen; diese Beiträge seien außerdem auch wieder nothwendig, denn das Schießen ic. koste Geld; wenn man etwas erreichen wolle, so müssen sämtliche Exerzierende einerlei Vorschriften ic. haben; man würde sonst die deutsche Zersplitterung in diesen Wehrvereinen verförpelt sehen. Nach verschiedenen Diskussionen darüber einigte man sich schließlich dahin, daß die Lusttragenden sich einmal in eine ausgelegte Liste einzeichnen sollen, das Weitere über Constitution ic. aber einer Berathung der sich Betheiligenden vorbehalten bleiben soll. Trotz sehr warmer und dringlicher Mahnung war jedoch die Betheiligung an der Unterzeichnung keine sehr große. Ob das Ungewisse, ob die Unterzeichner einen neuen Wehrverein zu bilden, oder dem bestehenden sich anzuschließen haben, einen Einfluß ausübte, wissen wir nicht. — Betreffs der Gründung eines Volksvereins wurde die Frage gestellt, ob die seitherige Organisation der Volkspartei, welche etliche und dreißig Mitglieder zähle, genüge, wenn dieselbe theils in geschlossenen Kreisen sich berathe, theils öffentliche Versammlungen, so oft solche in unsern ernstesten Zeiten wünschenswerth seien, veranstalte, um durch Berathung und Belehrung für ihre Zwecke, deren Hauptziel Volksbewaffnung und Parlament mit Centralgewalt sei, zu wirken, oder ob die Gründung eines geschlossenen Vereins mit regelmäßigen Versammlungen vorzuziehen sei? Nachdem verschiedene Ansichten für und wider ausgetauscht waren, wurde darüber abgestimmt und mit geringer Mehrheit die Gründung eines Volksvereins beschlossen.

— Stuttgart, 12. Juli. Die Verwaltung der Staatsbahnen hat die Güterannahme nach Würzburg und östlich, sowie westlich darüber hinaus eingestellt.

— Stuttgart, 11. Juli. Nach Frankfurt schickt der württ. Sanitätsverein das Doppelte des von ihm telegraphisch verlangten Weißzeugs, Cigarren, einen Centner Chocolate, auch Charpie und Verbandzeug. An ein sicheres Handelshaus in Wien geht ein Centner Charpie, ein Fünftheil des vorhandenen Verbandzeugs und 400 Hemden ab. (Schw. M.)

— Vom Neckar, 10. Juli. Verbürgten Nachrichten zufolge sieht man einem Zusammenstoß der Truppen des 8. Armeekorps mit den Preußen heute oder morgen in der Wetterau entgegen. Die Preußen haben zum Theil aus Thüringen und Kurhessen, zum Theil aus ihrer Rheinprovinz ein sehr ansehnliches Truppenkorps zusammengezogen, welches gestern bereits bis 8 Stunden vor Frankfurt vorgerückt war. (Schw. M.)



— Karlsruhe, 7. Juli. Der Landesausschuß der badischen Feuerwehren hat Sr. K. H. dem Großherzog eine Adresse überreicht, in welcher ausgesprochen ist, daß sämtliche Vereinsfeuerwehren des Landes die Erklärung abgegeben haben, in der bedrohten Lage des Vaterlandes jeder Störung der Ruhe und Ordnung, möge solche von einer Seite kommen, von welcher sie wolle, auf Anforderung der Behörden mit aller Entschiedenheit, nöthigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten.

— Die Gesandten von Württemberg und Großherzogthum Hessen zeigten der Bundesversammlung an, daß ihre Regierungen der Genfer Konvention wegen Verpflegung der Verwundeten beigetreten sind.

— Frankfurt, 10. Juli. Die Nachricht von dem Gelingen eines Waffenstillstandes scheint sich nicht bestätigen zu wollen. Unverkennbar liegt es in der Absicht der preussischen Regierung, durch Eroberung der Mainlinie zunächst eine „vollendete Thatsache“ zu schaffen, bevor sie sich auf eine Waffenruhe einläßt. Nichts ist daher wahrscheinlicher, als daß in unserer Nähe ein Zusammenstoß der Heere stattfindet, wohl baldigst.

— Frankfurt, 11. Juli. Laut hieher gelangten Nachrichten soll ein ca. 6000 Mann starkes preussisches Truppenkorps unter dem Befehl des Generals v. Köder an der hohen Wurzel, zwischen Wiesbaden und Schwalbach, stehen. Ein entsprechend starkes Bundeskorps soll von hier und Mainz denselben entgegengezogen sein. — Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß um die hiesige Stadt der Kampf entbrennen wird, in welchem Prinz Alexander seine Vorbeeren brechen will. — Die hieher geflüchteten Hannoveraner sind 300 Mann stark am 9. nach Mainz abgegangen. 7 Bataillone von Hanau gekommene Oesterreicher gehen nach Wiesbaden, um dort gegen die Preußen zu stehen, welche von Rüdelsheim her erwartet werden. — Laut zuverlässigen offiziellen Mittheilungen der „Postztg.“ hat sich das 8. Armeekorps wieder auf Frankfurt zurückgezogen, um die Vertheidigung der Mainlinie, auf welche Preußen gegenwärtig anzurücken droht, zu sichern. Die Truppen des 8. Armeekorps sind daher sämmtlich schlagfertig in den betreffenden Positionen aufgestellt worden, um nicht allein mit ungeschwächter Kraft dem feindlichen Angriff beizugehen, sondern im Verein mit Baiern alsbald selbst die Offensive ergreifen zu können. Insbesondere soll Frankfurt und Mainz mit aller Energie vor einem Ueberfall geschützt werden.

— Frankfurt a. M., 10. Juli. Für die Verschanzungsarbeiten um und vor Frankfurt hat die Bundesversammlung 200,000 Gulden auf Rothschild angewiesen.

— Frankfurt, 8. Juli. Sicherem Vernehmen nach soll ein starkes französisches Armeekorps (60,000 Mann) sich in der Richtung von Longwy concentriren und vermuthet man, daß dessen Augenmerk wohl auf die Festung Luxemburg gerichtet ist. (Fr. B.)

— Die Frkf. P. Z. schreibt unterm 11.: „Mit Erstaunen haben wir heute die durch den Telegraphen verbreitete Kunde der Bair. Z. gelesen, derzufolge das 8. Armeekorps „entschieden darauf verzichtet habe, sich mit der bairischen Armee zu vereinigen!“ Wir haben sofort Erkundigungen über die Richtigkeit dieser in vieler Hinsicht befremdlichen Nachricht eingelesen, und sind hiermit ermächtigt, aus offizieller Quelle zu erklären, daß dieselbe aller und jeder Begründung entbehrt. Die Mittheilung enthält an sich schon etwas geradezu Widersinniges, indem das 8. Bundesarmeeekorps ja bekanntlich unter den speziellen Oberbefehl des Prinzen Karl von Baiern gestellt ist. Die Vereinigung wird, namentlich nach dem heute gemeldeten Waffenglück der Baiern wider die Preußen, zweifellos in nächster Zeit stattfinden können und man sollte in Verbreitung von Nachrichten, welche ohne allen Zweck nur das Publikum zu reuzubigen geeignet sind, doch füglich etwas vorsichtiger sein.“

— Fulda, 8. Juli. Heute ist das Gros der preuß. Truppen, Falkenstein und Manteuffel, mit den Koburgern und dem Bataillon von Lippe-Deimold hier durchmarschirt, nachdem das Korps Beyer schon am Morgen früh die Stadt (Frankfurt zu) verlassen. — Ein Armeebefehl des Gen. v. Falenstein verordnet, daß in Feindesland Offiziere, die in Offiziersrang stehenden Beamten, die Feldwexel, Portepes-Fahndriche und in Offiziersstellen fungirende Unteroffiziere Mittags 1 Flasche Wein, die Mannschaft 1 Glas Bier und ein Pfund Fleisch mit entsprechendem Zubehör

und ebenso Morgens und Abends ordentliches Essen zu beanspruchen haben. Ebenso ist die Fourageration erhöht.

— In Baiern sind die Beamten und Bediensteten auf Befehl des Königs angewiesen worden, im Fall einer feindlichen Invasion oder Okkupation eines bairischen Gebietstheiles unter allen Umständen auf ihren Stellen zu verbleiben und ihre Funktionen fortzusetzen, bis sie daran von den feindlichen Gewaltthätern gehindert werden. Die Amtshandlungen dürfen aber nichts in sich fassen, was mit der Unterthanentreue des bezüglichen Beamten und seinem Amtseid nicht vereinbar ist. Ein etwa verlangter Huldigungsseid ist entschieden zu verweigern.

— München, 10. Juli. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: Seit heute Morgen bestiger Kampf um und bei Kissingen. Die Preußen griffen von der rechten Seite der Saale die Brücke an und wurden mehrmals durch Kartätschen zurückgewiesen. Bomben flogen bis in die Stadt. Kirchthum und Rathhaus wurden davon getroffen. Das Hotel zum Bayerischen Hof wurde zusammengehauen. Die bairischen Truppen waren voll Muth. Die Infanterie schoß vortrefflich. Die Reserven wurden herangezogen. Seit 1 Uhr Mittags hörten die telegraphischen Meldungen aus Kissingen auf, was dadurch erklärlich ist, daß sich das Telegraphenbureau in der Nähe der von Bomben getroffenen Gebäude befindet. — Durch Allerhöchste Verordnung wird die gesammte Landwehr in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins gemäß Tit. 9, § 5 der Verf.-Urk. zur militärischen Thätigkeit im aktiven Dienst innerhalb der Landesgrenzen aufgerufen.

— München, 11. Juli, Mittags. Polizeibekanntmachung. Nach achtsündigem heftigem Kampfe sollen die Preußen gestern die Saalbrücke bei Kissingen forcirt haben. Heute Fortsetzung des Kampfes erwartet, wozu alle Reserven beigezogen werden. Die bairischen Truppen, voll Muth, schlugen sich vortrefflich.

— München, 11. Juli, Nachm. Nach Forcierung der Saaleübergänge bei Kissingen sind die Preußen auf der Müdlinger Straße gegen Mürrenstadt vorgedrungen. Die erste bairische Division hat die Preußen aus Müdlingen mit Verlust zurückgeworfen und behauptet das große Dorf mit Erfolg. Generallieutenant Joller starb den Heldentod. Heute Vormittag sind die Preußen von den Baiern wieder aus Kissingen hiausgeworfen worden.

— München, 11. Juli Abends. Nach der Bair. Ztg.: Schweinfurt. Nachm. 2 Uhr: die Reserven, bei Schweinfurt konzentriert, stehen in Schlachtordnung. (Tel. d. St. A.)

— Berlin, 6. Juli. Die „Prov.-Corr.“ enthält in Bezug auf Baiern eine Andeutung, welche weit hinausgeht über die Anlagen, die in den letzten Tagen die offizielle Presse gegen Baiern schleuderte. „Unsere Regierung heißt es da, werde sich veranlaßt sehen, das Augenmerk auf die künftige Stellung derjenigen bairischen Landesheile zu richten, welche mit dem preussischen Fürstenhaus in früheren Jahrhunderten in naher Verbindung standen, und auch dem preussischen Staat eine zeitlang angehört haben.“ (Allerdings eine sehr weit gehende Andeutung.)

— Berlin, 11. Juli. Die preuß. Aufforderung zu Wahlvorbereitungen für das deutsche Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes von 1849 wurde von den meisten verbündeten Regierungen mit Zusage sofortiger Anordnungen beantwortet. Für Hannover, Sachsen, Kurhessen treffen preussische Civilkommissionen die Wahlvorbereitungen; für die preussische Monarchie der Minister des Innern. Die betreffende Vorlage an den preussischen Landtag wird ausgearbeitet. Die Antwort Weimars und Mecklenburgs steht noch aus.

— Berlin, 7. Juli. (Ueber Paris.) Kriegsminister v. Roon hat angeordnet, die Landwehr zweiten Aufgebots und alle Reservemannschaften, also etwa 200,000 Mann, sofort der Armee nachrücken zu lassen. Außerdem werden 120,000 Mann neue Rekruten ausgehoben, Leute, deren Dienstpflicht gefällig erst 1868 und 1869 beginnen würde. — Die Zahl der Verwundeten, die vom Kriegsschauplatz in Breslau, Berlin und Stettin eingetroffen sind, wird bereits auf 32,000 geschätzt. Es sind sehr viele Oesterreicher darunter; ihre Verpflegung ist gut, und die Bevölkerung zeigt ihnen Sympathien. Es ist Mangel an Ärzten. — Die Stimmung des Volkes ist hier für den Friedens-

schluß; Preußen solle sich mit Arcondirung im Norden begnügen. Der König wird den Landtag in Person eröffnen; an einer Beilegung des Verfassungskonflikts wird nicht gezweifelt. Während Graf Bismarck im Hauptquartier ist, leitet Freiherr v. Werther die Geschäfte des auswärtigen Amtes.

— Breslau, 10. Juli. Die Schlesiſche Zeitung meldet aus Pardubitz vom 8. v. Nachmittags 4 Uhr: Die preußische Avantgarde unter General Steinmetz war gestern über Braßlau hinaus. Die Pardubitzer Elbbrücke ist abgebrannt, dafür sind rechts und links 2 Schiffbrücken geschlagen.

— Nachrichten (preußische) aus Horzig über die Schlacht von Königgrätz melden, daß auf preußischer Seite im Gefecht waren: das zweite, vierte, siebente und achte Korps nebst der Garde. Das dritte Korps bildete die Reserve, eine Division des sechsten Korps operierte unter Josephstadt. Die Oesterreicher führten die fünf noch unversehrten Korps und die Sachsen ins Treffen. Während der Schlacht wirkten etwa 1500 Geschütze. Man rechnet, daß ungefähr 180,000 Oesterreicher gegen 200,000 Preußen kämpften, von welchen letzteren 50,000 vom dritten Korps, die mit Truppen vom fünften Korps die Reserve bildeten, am Gefecht nicht theilhaftig waren.

— Horzig, 6. Juli. Die Garde-Infanterie, welche zu Echlum lagerte, ist heute Mittag in der Richtung von Pardubitz abgerückt. Heute Abend, um 5 Uhr, hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von Königgrätz. Man vermutet einen Angriff auf diese Festung, deren Kapitulation somit noch zweifelhaft ist.

— Hamburg, 8. Juli. Das hiesige Fremdenblatt meldet: Sämmtliche Beurlaubte sind bis zum 16. Juli Behufs Mobilisirung des hamburgischen Kontingentes einberufen. Die Marschordre ist noch unbekannt.

— Wien, 10. Juli, Abends. Erzherzog Albrecht ist zum Kommandanten, Feldmarschalllieutenant John zum Generalstabschef der gesammten operirenden Armeen ernannt. Durch Gesetz vom 7. Juli wird der Finanzminister ermächtigt, 200 Millionen durch ein freiwilliges Anlehen oder Staatsnotenvermehrung zu beschaffen. Bis die Beschaffung möglich, hat die Nationalbank die nöthigen Geldmittel, vorläufig bis 60 Millionen Banknoten vorzuschicken. Der Rückzahlungstermin für den Vorschussverein ist längstens 1 Jahr nach Friedensschluß. Pfandobjekt ist das Bergwerk von Wieliczka. Bis zu gänzlicher Rückerstattung des Vorschusses ist die Wiederaufnahme der Baarzahlung suspendirt.

— Wien, 11. Juli. Mensdorff zurückgekehrt, übernimmt wieder das Aeußere, Erzherzog Albrecht wird noch heute erwartet. Infolge einer Meldung des Kommandos der Südararmee ist unsere Armee außer allem Contact mit dem Feinde, die Festungen sind hinlänglich besetzt, zur selbstständigen Vertheidigung hinlänglich gerüstet.

— Wien, 10. Juli. Die „Wiener Abendpost“ bringt folgende offiziöse Mittheilung: Seitens des Kaisers Napoleon sind neuerdings die energischsten Schritte zur Herbeiführung des Waffenstillstandes eingeleitet worden. Die französische Flotte ist nach Venedig unterwegs und der französische Kommissär, General Leboeuf ist angewiesen, sich auf venetianisches Gebiet zu begeben. Gleichzeitig wurde General Frossart in das preußische Hauptquartier mit dem Auftrage entsendet, die bewaffnete Mediation anzufördern. Es ist der ausgesprochene Wille des Kaisers Napoleon, Oesterreich in seiner Machtstellung ungeschwächt erhalten zu sehen. Die Südararmee ist im Begriff, Venetien zu räumen und hat bereits ihren Marsch nordwärts angetreten.

— Lemberg, 11. Juli. Gazetta Narodowa: In Rußland werden alle Militärurlauber einberufen. Aus Warschau gehen täglich Militärzüge nach Sosnowice im Schlesiſch-Kraſauischen Grenzwinkel. Nach Bessarabien marschirt Militär aus Podolien.

— Innsbruck, 11. Juli. Das Kommando der Südararmee meldet vom 10. Juli: Der Feind hat den Po an mehreren Punkten zwischen Ostiglia und Piccarolo mit bedeutenden Kräften überschritten und ist auf Trecenta (zwischen Ostiglia und Rovigo) vorgerückt. An der Etsch waren keine Anstalten zum Uebergange. Die auf die Dauer selbstständig schwer halibaren Werke von Rovigo (an der Etsch), sowie die Eisenbahnbrücke bei Boara (über diesen

Fluß) sind heute Nacht anstandslos in die Luft gesprengt, und ist die Besatzung eingezogen worden.

Italien. Florenz, 10. Juli. Die preuß. Regierung hat offiziell der italienischen erklärt: Italien könne den Waffenstillstand nicht annehmen, der, auf der Schenkung Venetiens beruhend, einen Separatfrieden bedeutete und zum Nachtheil Preußens und Vortheil Oesterreichs 150,000 Mann, die im Venetianischen standen, frei machen würde. General Gablenz ist von Neuem in's preuß. Lager gegangen mit Waffenstillstandsbedingungen, die in verlegendem Ton abgefaßt sind und auf unannehmbaren Grundlagen beruhen. — Ricasoli ist heute zu General Garibaldi gegangen.

Frankreich. Paris, 10. Juli. Die France bestätigt, daß Prinz Napoleon heute Abend mit einer Mission, bezüglich des Waffenstillstands, betraut in's italien. Hauptquartier abreisen wird. — Denselben Blatt zufolge ist heute Morgen der Prinz Reuß hier angekommen. Er ist Ueberbringer eines Briefes vom König Wilhelm und wird heute vom Kaiser empfangen. — 11. Juli, Nachm.: Die France sagt: Die preußischen Bedingungen, welche in dem vom Prinzen v. Reuß überbrachten Brief enthalten, sind folgende: Ausschluß Oesterreichs aus dem Bund, preußischer Oberbefehl über die Streitkräfte des Bundes zu Wasser und zu Land, diplomatische Vertretung Deutschlands durch Preußen im Ausland, Annexion der Herzogthümer und eines Theils der vom Heer besetzten Gebiete. Die France glaubt zu wissen, daß der Kaiser die wichtigen Mittheilungen des Prinzen Reuß sofort nach London und St. Petersburg mitgetheilt habe, da sie eine Frage von europäischem Interesse aufwerfen, die nur durch die Mitwirkung der großen Mächte entschieden werden könne. Neue Zwischenfälle haben die Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien verzögert. — Paris, 12. Juli. Der Abendmoniteur in der Wochenrundschau sagt: Die Kriegführenden haben die Mediation Frankreichs im Prinzip angeommen. Der Kaiser bemüht sich bei denselben, einen Waffenstillstand herbeizuführen, welcher dem bereits so reichlichen Blutvergießen Einhalt thun und die Eröffnungen von Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens gestatten würde.

Türkei. Das „Korrespondenzbureau“ meldet aus Bukarest vom 9.: Nachrichten aus Konstantinopel zufolge wäre die Pforte geneigt, unter folgenden Bedingungen den Prinzen von Hohenzollern anzuerkennen: Der Tribut wird auf 500,000 Piaster erhöht, die Kinder des Fürsten sind im orthodoxen Bekenntnisse zu erziehen; der Fürst hat noch in diesem Jahr in Konstantinopel seine Investitur zu empfangen. Vorlegung der neuen Verfassung an die Pforte zur Revision. Der Prinz von Hohenzollern soll nicht geneigt sein, diese Bedingungen anzunehmen. — Der „Temp“ dagegen bringt eine Depesche aus Konstantinopel vom 8. d. hies., lautend: Die Pforte erkennt den Prinzen von Hohenzollern als Fürsten von Rumänien an.

(Ein österreichischer Jäger und ein preußischer Infanterist.) Von der Ankunft der Verwundeten in Brünn wird erzählt: Ein rührendes Verhältniß besteht zwischen einem österreichischen Jäger und einem preußischen Infanteristen; Beide trafen sich auf dem Schlachtfelde und der Jäger schwang schon den Gewehrkolben, um den Preußen niederzuschmettern, dieser parirte mit seinem Gewehre, in demselben Momente wurden Beide an den Armen von Kugeln getroffen und kampfunfähig. Seit dieser Zeit haben sie ein inniges Freundschaftsverhältniß geschlossen, sie verließen sich nicht mehr, theilten alle Gaben, die ihnen auf dem Transporte gespendet wurden, und in der Bahnhof-Restoration konnte man sie sehen, wie sie gemeinschaftlich einen Kalbsbraten verzehrten. Da jeder von ihnen nur einen Arm brauchbar hat, so halfen sie sich in folgender Weise: der Preuze spießte mit der Gabel den Braten auf und der Oesterreicher schnitt mit dem Messer die Stücke herab, und so wurde die Theilung der Arbeit fortgesetzt.

Gottesdienste. Sonntag, 15. Juli. Born. (Predigt): Herr Pastor Lechler. — Nachm. (Predigt): Herr Heiser Schmidt. — Das Opfer ist für den Kirchenbau fund bestimmt.